



Dokumentation Forstcamp Bogensee/Liepnitzsee

14.03. - 18.03.2016

Wie im letzten Jahr fuhren Schüler*innen der Ellen-Key-Schule (Berlin), ISS mit gymnasialer Oberstufe, ins „Forstcamp Bogensee“. Übernachtet wurde in der Jugendherberge Liepnitzsee in Ützdorf. Hier haben wir uns fünf Tage lang unter Anleitung und Begleitung von Forstarbeitern sowohl theoretisch als auch praktisch mit den Themen Wald und Klima auseinandergesetzt.

In diesem Jahr nahmen an der Fahrt vier Mädchen und 14 Jungen aus den Klassenstufen 8 und 9, der Werkpädagogischen Klasse und drei Begleiter*innen teil. Ein Teil der Jugendlichen fuhr zum wiederholten Mal mit.



Wir nutzten für die Hin- und Rückfahrt die öffentlichen Verkehrsmittel. Vom Bahnhof Wandlitzsee wurde unser Gepäck von einem Forstwagen transportiert, während wir die ca. 6km durch den Wald bis zur Jugendherberge liefen. Begleitet wurden wir von einem Forstarbeiter aus dem Team.



Zum Team gehörten, wie im letzten Jahr die Forstwirte Jörg Pape (Pepe), Axel Römer und der Forstwirtschaftsmeister Ronny Hoffmann (Ronny) aus dem Revier Ützdorf vom Forstamt Pankow.

Die Stimmung der Gruppe war gut und entspannt. Auf dem Weg zur Jugendherberge bekamen wir eine erste Einführung in die Flora und Fauna des Waldes.

An geeigneten Stellen wurden am Beispiel von Kiefer und Buche die Bedeutung und die Vorteile eines Mischwaldes erklärt, deren Wiederherstellung ein Projekt über Generationen hinweg ist. Ein Mischwald erhöht die Widerstandskraft und Fähigkeit zur Anpassung des Waldbestandes



Auch dieses Jahr kamen wir an das „Wunderlich Moor“ vorbei benannt nach einem Förster, der dieses zu seinen Lebzeiten angelegt hat. Am Waldesrand, in der Nähe eines Feldes gab es einige Bienenstöcke. An einer Umfriedung zeigte uns Herr Pape Baumschäden an Lärchen, die am Absterben waren. Larven von Käfern sollen Verursacher sein.

„Käfer, die die Rinde des Baumes essen? Die Käfer essen die Rinde des Baumes. Das ist so ne'leckere Schicht und wenn das essen, wächst der Baum nicht mehr. (Grob formuliert) Die Käfer gibt es überall.“ O.A. (14), E.E. (13)





Angekommen in der Jugendherberge gab es ein leckeres Mittagessen. Danach wurden die Zimmer bezogen. Der Nachmittag wurde zum Fußball-, Volleyballspielen und zum gegenseitigen Austausch genutzt. Dies waren Aktivitäten, die auch in den nächsten Tagen unternommen wurden.

Um die Umgebung kennen zu lernen, machten wir gemeinsam eine „kleine“ Wanderung (ca. 8-9 km) um den Liepnitzsee. Leicht erschöpft (was eine „ruhige“ Nacht erhoffen ließ) kamen wir pünktlich zu unserem Abendessen an.

Am Abend wurde der voraussichtliche Ablauf der nächsten Tage besprochen. An den drei Tagen sollten wir in kleinen Gruppen an verschiedenen Einsatzorten eingesetzt werden.

Zu diesen Orten werden wir pünktlich um 8:00 Uhr aufbrechen und bis zum Mittagessen forst- und jahreszeittypische Tätigkeiten verrichten. Nach einer kleinen Pause können die Gruppen je nach Bedarf getauscht werden um am Nachmittag endlich in den wohlverdienten „Feierabend zu gehen. (Anmerkung: Es war immer wieder erstaunlich, wie viel Energie Jugendliche bis über die Nachtruhe hinaus noch haben :)).

Tätigkeiten im und um den Wald in der Woche

1. Freiräumen eines Waldbrandstreifen an einer Landstraße von Müll und Ästen



Ein Waldbrandstreifen soll den Abstand zwischen zwei Waldstücken vergrößern und bei einem Brand verhindern, dass die Flammen auf das andere Waldstück überschlagen können.

„Dienstag: Äste werden am Straßenrand auf einen Haufen geräumt, damit man in den Wald gucken kann. Tiere wie z.B. Rehe können dann sicher über die Straße.“ T.B. (15)

„Aufgabe 1. Ich hatte am Forstcamp Bogen-see die Aufgabe von den Seiten des Waldes bzw. von der Straße neben dem Wald die Äste und Zweige weg zu räumen. Das war erforderlich damit das Wild die Straße ungehindert überqueren kann.“



Wenn man das nicht tun würde, würden schwere Unfälle entstehen. Warum: Wenn das Wild die Straße überquert und auf beiden Seiten Äste liegen, gerät es in Panik und rennt hin und her, und wenn dann noch ein Auto kommt, entsteht ein großer Unfall.

Aufgabe 2. Wir mussten den Müll von dem Waldrand aufsammeln und in großen Tüten packen. Das dient dem Umweltschutz. Es war erstaunlich wie viel Müll den wir fanden, insgesamt sieben Müllsäcke“. J.S. (14)



„Mittwoch: Müll aufsammeln am Straßenrand, damit der Wald nicht verschmutzt wird. Holz spalten und stapeln. So spalten, dass die Holzstücke in einen Kamin passen.

Donnerstag: Holz sammeln für das Lagerfeuer. Mülltüten von Mittwoch wegbringen. Wildzäune wegbringen, damit die Mülltüten und die abgebauten Wildzäune nicht im Wald rumliegen.“
T.B. (15)

2. Spalten von Buchenholz per Spaltmaschine und fachgerechtes Stapeln, „Aufarbeiten von Brennholz“

Während ihres Wachstums nehmen Bäume Kohlendioxid auf, Sauerstoff wird abgegeben. Wird irgendwann das Holz z.B. im Kamin verbrannt, wird nur soviel Kohlendioxid abgegeben, wie der Baum aufgenommen hat. (Dazu kommt aber, je nach Filter, mehr oder weniger Fein-



staub). Eine nachhaltige Forstwirtschaft kann das Klima und die Atmosphäre entlasten. Wichtig ist, dass nach dem Ernten des Holzes die Lücken mit Neuanpflanzungen wieder geschlossen werden.

Um Holz verbrennen zu dürfen, muss es gespalten werden und je nach Holzart ein bis drei Jahre getrocknet werden. Diese Zeit wird benötigt, damit das Wasser in den Zellen abgegeben wird. Je feiner die Stämme gespalten sind (Vergrößerung der Oberfläche), desto besser kann das Holz trocknen.



„Ich war in der JH Forstcamp Bogensee und wir mussten an verschiedenen Orten arbeiten. Ich war in der Holzspaltung eingeteilt, für zwei Tage und wir haben effektiv gearbeitet und eine Menge geschafft.“

Wir haben dort als 4er Team nicht so gut arbeiten können, wie als 3er Team. Es gab eine Menge Baumstämme, die wir verarbeiten mussten. Die Baumstämme waren durch die Dichte (Buche) relativ schwer.“ P.G. (13)

Die Stämme wurden mit der Kettensäge auf einen Meter Länge geschnitten. Spaltmaschinen erleichterten die Arbeit. Ansonsten müssten die Stämme kürzer geschnitten und mühselig manuell mit der Axt bzw. Spaltaxt gespalten werden. Das gespaltene Holz wurde sauber in einem Holzregal zum Trocknen gestapelt.



„Ich habe im Forstcamp nur Holz gespaltet, weil ich das schon oft gemacht habe und ich da der Vorarbeiter war. Wir haben die schon zurecht geschnittenen Baumstämme an die Holzspaltmaschine gestellt und mit dem Dorn und dem Knie fixiert und dann entweder mit dem Elefantenmodus oder dem Hasenmodus gespaltet.

Wenn man mit dem Elefantenmodus spaltet, dann spaltet man mit zehn Tonnen auf einen Quadratzentimeter und ist ziemlich langsam und wenn du mit dem Hasenmodus spaltest, spaltest du schnell, aber nur mit 6 Tonnen auf

einen Quadratzentimeter. Nachdem wir das Holz gespaltet haben, haben wir das Holz gestapelt.“ V.K. (16)

3. Rückbau von Wildzäunen

Nach dem Ernten des Holzes werden die Waldstücke wieder aufgeforstet bzw. es wird bewusst ein Mischwald angepflanzt. Damit Wild sich von den Junganpflanzungen fernhält -besonders die jungen Pflanzen und Triebe sind schmackhaft- werden um die Pflanzungen Wildzäune aufgestellt.

Sobald die jungen Bäume groß genug und für das Wild unattraktiv sind, werden die Zäune abgebaut und dem Wald zurückgegeben.



Beim Abbau werden die Krampen entfernt und der Zaun eingerollt. Die Eichenpfähle werden herausgeholt.

Ich war bei der Forstcamp Bogensee dabei, wo eine meiner Aufgaben (Arbeiten) das Zaunabreißen war. Zunächst haben wir die Krampen (Halterung vom Metallnetz an den Holzbalken). Als nächstes haben wir das Metallnetz aufgerollt. Die Holzbalken haben wir da gelassen. Der Wildzaun dient zum Schutz von Setzlingen (junge Bäume).“



„Ich war beim Forstcamp Bogensee, wo ich eine ganz neue Seite des Waldes kennen gelernt habe. Der Wald muss gepflegt werden. Es braucht nur einen kleinen Fehler und der Wald wird von einer Plage heimgesucht. Aber um den Wald „gesund“ zu kriegen,

braucht es Jahrzehnte harter Arbeit, wofür ich die Förster der ganzen Welt bewundere.



Als Förster lernt man auch sehr viel über den Wald, was auch nicht verkehrt ist. Alles in allem war die Bogen-seewoche eine gelungene Woche mit Spaß und Lernen.“ K.K. (13)

„Der Wildzaun ist dazu da, dass die Rehe nicht die Knospen von den Pflanzen fressen und dass die Pflanzen wachsen können. Am Ende werden die Wildzäune entfernt, weil die Rehe nicht an die Knospen gehen, da die Knospen dann oben an den Pflanzen sind. O.A. (14), E.E. (13)



4. Beräumen einer Wiesenfläche und Einsäen von Wildsaat

Die alten Äste, die verstreut auf der gerodeten Fläche liegen wurden zu Haufen aufgeschichtet. Dies war je nach Astgröße keine schwere, aber aufwändige Arbeit.

Im nächsten Schritt musste die Fläche vom Laub befreit werden. Dazu wurden Harken benötigt. Die Zinken bestanden aus Holz und mussten sorgsam behandelt werden.

„Wir haben im Forst-Camp viele spannende Dinge gemacht. Wir haben Samen eingepflanzt, Wildzäune abgebaut und haben Erde durchwühlt. Wir waren auch am Bäume tragen. Die Aktion war dafür z.B., dass mit dem Samen einpflanzen, um Rehe hin zu locken die dann lieber das Essen, als die Bäume, die neu angepflanzt werden.



Beim Waldzaun mussten wir Zäune tragen und diese abbauen. Die Zäune waren zum Schutz der neu gepflanzten Bäume da. Wir mussten auch Baumstämme spalten mit der Spaltmaschine.

Beim Samenpflanzen waren wir auf 3 großen Flächen wo wir mit der Harke die Erde aufwuscheln mussten, um die Samen besser rein zubekommen. E.S. (13)



5. Pflanzung zur Wiederaufforstung



Wir haben Douglasien gepflanzt. Erst haben wir das Moos mit einer Hacke bis zum Nährboden der aus Sand besteht weg hauen mussten. Dann haben wir mit einem Rundspaten in den Nährboden ein kleines Loch gebuddelt und die Erde herausgeholt. Es musste alles ganz schnell gehen weil die Douglasien sonst vertrocknen würden. Wir haben dann den kleinen Baum in das Loch gehalten und um den Baum die Erde wieder rein gegeben. Die Erde mussten wir nur noch fest getreten werden. Das klingt einfach ist es aber nicht. Eigentlich müssen die Bäume danach mit einem Wildzaun umgeben sein weil sonst

die Rehe die Bäume ankabbern aber als Experiment mussten wir die Bäume nicht umzäunen.“ Jo. R. (13)

6. Hacken von Holz für das Brennholz



Für den Abend war geplant, ein Lagerfeuer zu machen und den letzten Abend zu genießen. Dazu konnten sich einige mit der Axt auszuprobieren.

Das Holz wurde auf einem Hauklotz gespalten und sauber gestapelt.

Kurz vor dem Dunkelwerden wurde das Feuer entzündet, an dem wir bis in die Nacht zusammen saßen.



Am Ende sollten die Ergebnisse mit einem kleinen Beitrag als Reflexion von allen Teilnehmer*innen geschrieben werden. Die Zertifikate für die Teilnahme wird es auf unserem Nachtreffen geben. Hier werden einige Bilder von der Woche gezeigt, gemeinsam gegrillt und „unsere“ Forstarbeiter werden einen Ausblick auf ein mögliches weiteres Forstcamp geben.

In der Woche danach soll die Arbeit am verwilderten Areal des alten Schulteichs beginnen. Hier lassen sich (hoffentlich), neben den Forstcampfahrer*innen, auch weitere Schüler*innen zur Mitarbeit motivieren.

Robin Bangel

PS. Drei Nachträge: „Hallo, ich bin S.E und ich war beim Forstcamp und ich möchte euch gerne davon berichten. Zuerst wurden wir in der Nähe einer Straße abgelassen. Wir sollten neben der Straße Stöcker auf einen Haufen machen, damit das Wild (Rehe) keine Angst vor den Stöckern hat, den die Stöcker haben Dornen.

Denn wenn das Wild auf die andere Straßenseite kommt, liegen überall Äste von Robinien. Das macht das Wild ängstlich und er geht zurück. Da da aber auch überall Äste liegen, gehen sie wieder auf die andere Seite.

Da ist die Gefahr groß, dass sie vom Auto überfahren werden. Und meine Aufgabe war, die Äste immer auf einen Haufen zu machen mit 50m Abstand, damit das Wild ganz in Ruhe über die Straße laufen kann“. S.E. (14).

„An einem Tag waren wir im Wald, in einer offenen Werkstatt. Dort stand eine 9 Tonnen Hydraulikmaschine [Anmerkung, gemeint ist ein Spaltdruck von 9 t auf 1 cm²], womit Holz gespalten wurde.

Wir haben von einem Holzstapel Holzstücke mit etwa 1 Meter Höhe und 40 cm Durchmesser zur Maschine getragen und konnten sie dort selbst spalten. An einem Hebel konnten wir einstellen, ob wir mit 6 oder 9 Tonnen und in welcher Geschwindigkeit gespalten werden soll. Es war so eingestellt, dass man gleichzeitig mit beiden Händen die Hebel bedienen muss, als Schutzfunktion, damit man nicht mit den Händen ins Gerät kommt.

In der Maschine war ein Keil, der das Holz spaltete. Anschließend haben wir das gespaltene Holz auf Stapel aufgeschichtet. ... J.E. (13)

„Am Mittwoch sind wir um 7:30 Uhr zu dritt zur Holzspaltmaschine in den Wald mit dem Auto gefahren.

Nach sachkundiger Unterweisung durften wir die Maschine eigenständig betätigen. Wir haben dicke Holzstämme, die schon extra für uns gesägt waren, an die Maschine geklemmt. Die Maschine hat dann mit 3 Tonnen Kraft die Holzstämme gespalten.

Nachdem die Maschine das ganze Holz gespalten hatte, haben wir es unter einer wettergeschützten Überdachung aufgestapelt.“ ... E.G. (13)

Quellen und Fotos:

Teilnehmende Lehrer*innen und Schüler*innen der Ellen-Key-Schule

„Ronny“ + „Pepe“ (Mitarbeiter des Forst)